

Jeevika – der Kampf gegen *bonded labour*

Die Initiative *Jeevika* tritt in Karnataka erfolgreich gegen Schuldknechtschaft an

Tamara Enhuber

***Bonded labour* existiert weiterhin in Indien trotz ihres Verbots vor 37 Jahren. Der Staat tut sich schwer mit der Umsetzung seiner Gesetze; für die Zivilgesellschaft ist moderne Sklaverei kein dringliches Thema. In Karnataka kämpft seit 1987 die Initiative *Jeevika* für ein Ende von *bonded labour* und setzt dabei auch auf gesellschaftlichen Wandel und auf *Empowerment*.**

B*onded labour* umfasst unterschiedlichste Praktiken von Zwangsarbeit. Schuldknechtschaft ist die bekannteste Form, in der Menschen infolge von Krediten – häufig Kleinstkrediten, aufgenommen in akuter Armut – in eine finanzielle Abhängigkeit geraten und anhand ihrer Arbeitsleistung den Kredit abbezahlen müssen. Auf Grund von Wucherzinsen, Löhnen unter der Mindestlohngrenze – falls diese überhaupt ausbezahlt werden – und bar jeglicher Arbeitsrechte existiert inmitten des modernen Indien eine Form kontemporärer Sklaverei. Schuldknechtschaft sowie andere Formen der *bonded labour* sind in Indien verboten, doch in der Praxis sind nach wie vor Millionen von Menschen in ihr gefangen (Siehe hierzu auch den Artikel „Auf die Stirn geschrieben“ – *Bonded Labour* in Indien 2013“ ab Seite 18).

In den traditionellen großen Gewerkschaften ist *bonded labour* kein Thema. Ihre Domäne ist der organisierte Arbeitssektor. Gewerkschaftsarbeit im informellen Bereich, und insbesondere im Kontext von *bonded labour*, wäre außerordentlich zeit- und kostenintensiv und ohne Aussicht auf schnelle Erfolge und auf die erforderliche Unterstützung durch Mitgliedsbeiträge. Auch wären aufgrund der Orientierung der Gewerkschaften an politischen Parteien in dem einen

oder anderen Fall Interessenkonflikte auf lokaler Ebene nicht auszuschließen.

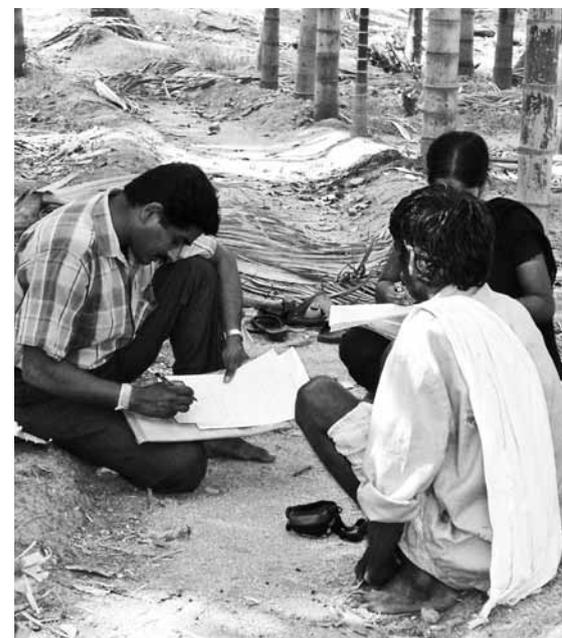
Erstaunlicherweise hat *bonded labour* auch innerhalb der Dalit-Netzwerke und -Organisationen keine Priorität. Deren Schwerpunkt ist es eher, Dalit-Interessen auf die politische Tagesordnung zu setzen und Dalits in den Mainstream der indischen Gesellschaft zu integrieren. Ab und an wird die Thematik *bonded labour* von Bürgerrechtsgruppen und Wohlfahrtsorganisationen aufgegriffen. Im Allgemeinen ist jedoch festzustellen, dass zum einen seit den 1990er-Jahren der Themenkomplex Arbeit aus der öffentlichen Debatte verschwunden ist, und dass zum anderen die meisten zivilgesellschaftlichen Organisationen kaum im ländlichen Indien präsent sind, dem Hauptschauplatz von *bonded labour*. Nach Srivastava¹ erklärt sich die geringe Sichtbarkeit von *bonded labour* auch aus dem niedrigen sozialen Status der „Opfer“ und dem Umstand, dass diesen gesellschaftlich weniger Rechte zugesprochen werden.

Jeevika-Aktivist/-innen zusammen mit *bonded labourers* beim Ausfüllen eines Antrags auf Freilassung, Karnataka

Bild: *Jeevika*

Es bildet sich zivilgesellschaftlicher Widerstand

Ungeachtet dieser generellen Tendenzen hat sich jedoch seit Ende der 1970er-/Anfang der 1980er-Jahre eine gute Handvoll zivilgesellschaftlicher Initiativen in Form von Nichtregierungsorganisationen (NRO), Gewerkschaften und lokalen/regionalen Bewegungen gebildet, deren zentrales Ziel in der Beendigung der Praxis der *bonded labour* liegt. Die Organisationen und Gruppen verfolgen verschiedene Ansätze. Diese reichen von medienwirksamen (Befreiungs-)Aktionen und dem Versuch einer gerichtlichen Durchsetzung



der Freilassung und Rehabilitation identifizierter *bonded labourers* durch Serienklagen und Petitionen über (Bewusstseins-)Bildung und Organisation der (ehemaligen) *bonded labourers* in Mikrokredit- und/oder Gewerkschaftsgruppen, den Kampf um Landrechte und den Zugang zu staatlichen Programmen bis hin zu *Advocacy*-Arbeit, Sensibilisierung der Behörden und Beamten sowie Lobbying.

Wenngleich die meisten der Initiativen im Laufe der Jahre mehrere dieser Komponenten aufgegriffen haben, so ist doch die Schwerpunktsetzung – je nach Organisationsform – sehr verschieden. Unterschiedlich ist ebenso die soziale Zugehörigkeit der Zielgruppen wie auch die der Aktivisten beziehungsweise NRO-Mitarbeiter. Während gelegentlich einzelne Aktivitäten unmittelbare Erfolge erzielen konnten – wie zum Beispiel historische Grundsatzentscheidungen durch den Supreme Court –, so waren und sind es in der Regel eher die Kombination verschiedener Ansätze sowie die kontinuierliche Arbeit, die nachhaltig an dem System der *bonded labour* kratzen und positive Veränderungen im Leben der Einzelnen herbeiführen.

Nach mehreren Anläufen in der Vergangenheit, eine nationale Koalition gegen *bonded labour* zu bilden, wurde 2013 ein neuer Versuch mit CEBOLI (*Coalition for Eradication of Bonded Labour in India*) gestartet, an der auch *Jeevika* beteiligt ist.

Monitoring, Begleitung und Rehabilitation sind dringend nötig

Nach eigenen Angaben konnten diese Initiativen in den 30 bis 35 Jahren ihres Einsatzes bislang über 200.000 Menschen aus der *bondage* befreien oder waren an deren Befreiung beteiligt. Dies ist, gemessen an den Ressourcen der Organisationen und an dem im Allgemeinen großen Widerstand vor Ort, eine beeindruckende

Zahl. Gleichzeitig stößt sie uns auf zwei verstörende Punkte:

- Diese 200.000 Befreiten machen nur einen kleinen Bruchteil der Gesamtzahl der Menschen aus, die ihr Leben in diesem Zeitraum in *bondage* gefristet haben. In einem Großteil der Bundesstaaten, Distrikte, *Taluks* und Dörfer findet *bonded labour* nach wie vor ungehindert statt.
- Auf Grund der Tatsache, dass bei der Mehrheit der Organisationen keine nachhaltige Begleitung der Befreiten und kein systematisches Monitoring stattfand/stattfindet, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass ein beträchtlicher Teil der Befreiten weder eine offizielle Freilassungsurkunde noch eine Rehabilitation bzw. Zugang zu Regierungsprogrammen erhalten hat. Und dass ein noch größerer Teil aufgrund der unveränderten Bedingungen in seinem Lebensumfeld relativ schnell wieder in die eine oder andere Form von *bondage* zurückgefallen ist oder ohne jegliche Existenzsicherung da stand.

Die Hilfe ist begrenzt – es fehlt an finanziellen und personellen Kapazitäten

Ursache hierfür ist jedoch kein Mangel an Engagement, Analysefähigkeit oder sonstiger Kompetenzen einzelner zivilgesellschaftlicher Akteure, sondern eine Reihe struktureller Probleme.

Das erste Problem ergibt sich aus dem Umstand, dass der indische Staat auf der Ebene der Umsetzung der im Zusammenhang von *bonded labour* relevanten Gesetzgebung und Programme kaum präsent ist; der Löwenanteil der Aufgaben der Identifikation, Freilassung und Rehabilitation der *bonded labourers* lastet auf den Schultern (viel zu weniger) ehrenamtlicher Aktivisten und NRO.

Doch zivilgesellschaftliche Gruppen verfügen schlichtweg nicht über die erforderlichen (personellen wie finanziellen) Kapazitäten, um flächendeckend *bonded labourers* zu identifizieren, geschweige denn, sie in dem oftmals langwierigen Freilassungs- und Rehabilitationsprozess adäquat zu begleiten und ihre Gemeinschaften auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten.

Die weiteren Probleme erklären sich aus der Natur „klassischer“ NRO. Erstens lässt es ihre Abhängigkeit von Geldgebern oder von der Akzeptanz des zentralen Innenministeriums in der Regel nicht zu, einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen beziehungsweise sich lokalen Autoritäten zu widersetzen; das macht es schwer, eine systemische Veränderung der Machtstrukturen vor Ort anzusteuern. Zweitens schließen ihr Selbstverständnis, ihre Organisationskultur und manchmal auch die soziale Herkunft ihrer Mitarbeiter eine kontinuierliche Präsenz vor Ort aus – die Grundlage für ein Verhältnis auf Augenhöhe mit den *bonded labourers*. Vertrauen aber ist für sie und ihre Gemeinschaften wichtig, um den Mut aufzubringen, sich gegen ein feindselig eingestelltes Umfeld aufzulehnen und den Status Quo in Frage zu stellen.

Jeevika – eine Bewegung und eine Gewerkschaft

Eine Initiative, die versucht, den geschilderten Fallstricken zu entkommen, ist die Bewegung *Jeevika* (*Jeeta Vimukti Karnataka*, übersetzt „Freiheit von Bondage in Karnataka“) im südindischen Bundesstaat Karnataka.

Jeevika engagiert sich seit 1987 für die Freilassung von Frauen und Männern aus der Schuldnechtschaft sowie für die Beendigung des seit 1976 gesetzlich verbotenen Systems der *bonded labour*. Aus dem Bewusstsein heraus, dass eine nachhaltige Abschaffung von *bonded labour* nicht

Frauen aus einer *Jeevika*-Selbsthilfegruppe (SHG), Karnataka

Bild: *Jeevika*



möglich ist, solange man diese nicht in ihrem Kontext erfasst, zielt die Arbeit *Jeevikas* ebenfalls auf die Abschaffung von Kinderarbeit und eine generelle Einhaltung der Kinderrechte ab. Auch wird eine Überwindung des Kastensystems sowie der ebenfalls für extreme Ungleichheiten verantwortlichen patriarchalen Strukturen angestrebt. *Jeevika* setzt sich ein für mehr soziale Gerechtigkeit, unter anderem durch einen gleichberechtigten Zugang aller zu Bildung, freier Arbeit² und Landbesitz, zu den staatlichen Regierungsprogrammen für *bonded labourers*, für Arme, Dalits und die indigene Bevölkerung sowie zu fairen Krediten; für eine Erhöhung der Mindestlöhne sowie die Implementierung aller gesetzlichen Mindeststandards; für die ländliche Entwicklung und Förderung ökologischer Nachhaltigkeit; für mehr Respekt und Toleranz zwischen den unterschiedlichen Kulturen Indiens und für den Abbau kommunalistischer Gewalt innerhalb der indischen Gesellschaft.

Die Zielgruppen *Jeevikas* sind bislang:

- *bonded labourers* und Tagelöhner in der Landwirtschaft, perspektivisch auch *bonded labourers* aus anderen Sektoren wie zum Beispiel Ziegeleien, Steinbrüchen und Reismühlen, sowie *Devadasis* (diese „Dienerinnen Gottes“ sind Mädchen und junge Frauen, die zu Tempeldiensten und Tempelprostitution gezwungen werden);

- Frauen aus Landarbeitergemeinschaften, sofern sie nicht selbst bereits unter die vorhergehende Gruppe fallen;
- Kinder in Kinderarbeit (ob in *bondage*, als Tagelöhner oder Saisonarbeiter).

Die Zielgruppen sind fast ausschließlich Dalits und *Moolnivasis* (indigene Bevölkerung), sodass sich *Jeevika* im besonderen Maße für diese Gemeinschaften einsetzt.

Hilfe zur Selbsthilfe

Der Ansatz von *Jeevika* beinhaltet Information, Bewusstseins-schaffung, Organisierung, gezielte (öffentliche) Vertretung von Forderungen („*advocacy*“) und Bildung von Netzwerken. Grundprinzip ist die Hilfe zur Selbsthilfe, das heißt alle Programme und Aktivitäten werden so gestaltet, dass sie die *bonded labourers* und Tagelöhner selbst sowie deren Familien und Gemeinschaften sukzessive und nachhaltig befähigen, eigenständig und selbstbewusst für ihre Rechte und Forde-

rungen gegenüber ihren Arbeitgebern, gegenüber den *Panchayats*³, den Behörden und der Polizei sowie innerhalb ihrer Kasten- und Dorfgemeinschaften und darüber hinaus einzutreten.

Die von *Jeevika* konzipierten, partizipativen Dorfwentwicklungsforen sind ein Beispiel für diesen Ansatz: In Orten, in denen bereits Gewerkschafts- und Selbsthilfegruppen aktiv sind, gehen die Aktivist:innen in einer zweitägigen Aktion in den Siedlungen der Dalits und der *Moolnivasis* von Haus zu Haus und nehmen die drängenden Probleme der Familien auf (*bonded labour*, Landdispute, Nichteinhaltung der Mindestlöhne, mangelnde Wasser- und Gesundheitsversorgung, keine Straßenanbindung, Kastenkonflikte, Schulfragen etc.). Am nächsten Tag erstellen sie – zusammen mit den Dorfbewohnern – einen Dorfplan mit sämtlichen Häusern und den durch Symbole dargestellten Problemen in jedem Haus und in jeder Straße. Auf Grundlage der Problemstellungen werden gemeinsame Forderungen entwickelt, die die Dorfbewohner

im Anschluss an die im Vorfeld eingeladenen Behördenvertreter vortragen. Ziel ist es, an Ort und Stelle konkrete Lösungsangebote sowie Termine für die Umsetzung auszuhandeln. Sollten die Behörden ihre Zusagen nicht einhalten, ist es die Aufgabe der gewählten Sprecher/-innen, am Ball zu bleiben.

Präsenz vor Ort

Die Palette der Aktivitäten und Methoden von *Jeevika* ist vielfältig und reicht von der Begleitung der Frauen, Männer und Kinder in Schuldknechtschaft in dem oft Jahre andauernden Prozess bis zur urkundlichen Freilassung und Bewilligung des Rehabili-

tationspakets.⁴ Auch in späteren Auseinandersetzungen mit den Behörden (beispielsweise bei der (Rück-)Übertragung von Landtiteln, Zuteilung von MGNREGA-Jobs⁵ und Lebensmittelkarten, sowie der Beantragung von Zuschüssen für den Hausbau) unterstützt *Jeevika* ehemalige *bonded labourers*. Die Initiative setzt bei ihrer Arbeit auf Kampagnen, Straßentheater und -musik nach Paolo Freires Befreiungspädagogik, unterschiedlichsten Schulungen für die Betroffenen sowie den im I-F-R-Prozess (Identifikation-Freilassung-Rehabilitation) beteiligten Distriktbeamten, Gemeinderäten und Mitgliedern der Überwachungsausschüsse.⁶ *Jeevika* führt Brückenschulunterricht für Kinder durch, die aufgrund von Schuldknechtschaft oder anderweitiger Kinderarbeit bislang keine Schule besuchen konnten oder sie abbrechen mussten. Und sie hilft beim Aufbau von Selbsthilfegruppen (SHG), Gewerkschaftsgruppen und Kinderclubs, organisiert partizi-

pative Dorferhebungen und Fallstudien bis hin zu (Bürger-) Versammlungen, Demonstrationen, Sit-ins, Rallyes und einem jährlich stattfindenden Dalit-Kulturfestival in ganz Karnataka sowie Lobby-Gesprächen auf allen Ebenen.

2008 wurde *Jeevika* von der Regierung Karnatakas aufgefordert, einen Aktionsplan für die Rehabilitation von Frauen und Männern in Schuldknechtschaft zu entwickeln, der anschließend an alle beteiligten Behörden verteilt wurde. Unter der Führung von *Jeevika* und der *National Law University Delhi* arbeiten seit November 2012 verschiedene Organisationen an einem Vorschlag für eine Überarbeitung der Durchführungsbestimmungen des *Bonded Labour System (Abolition) Act* (BLS(A)A) von 1976 – mit dem Ziel einer besseren Verknüpfung von I-F-R mit Strafverfolgung sowie der Formulierung klar definierter, konkreter Zuständigkeiten und Abläufe.

Offizielle Freilassungszeremonie hunderter *bonded labourers*, 2011, Karnataka

Bild: Jeevika



Die Eroberung von Handlungsmacht und sozialen Räumen

Was 1987 vom Gründer begonnen wurde, ist inzwischen zu einer Bewegung mit rund 260 ehrenamtlichen Aktivist*innen angewachsen, die in 28 der 30 Distrikte Karnatakas und seit kurzem in angrenzende Distrikte in Tamil Nadu und Andhra Pradesh hineinreicht. In den 1990er-Jahren ist aus ihr auch die Gewerkschaft *Karnataka Jeetadalu mattu Krashikarmikara Okkuta* (Gewerkschaft der *bonded labourers* und landlosen Landarbeiter, Karnataka) hervorgegangen. Ihr gehören mittlerweile rund 25.000 (ehemalige) *bonded labourers* und Tagelöhner aus der Landwirtschaft an, die mittlerweile 1150 kleine lokale Gewerkschaftsgruppen gebildet haben, sowie 780 SHG, die zumeist unter anderem als Spar- und Mikrokreditgruppen fungieren – mit weiteren knapp (zumeist weiblichen) 9500 Mitgliedern.

Die Mitglieder kommen zusammen und diskutieren Arbeitsprobleme und Dorfsangelegenheiten, in den SHG auch viele Themen, die insbesondere die Frauen betreffen. Früher wurden diese Fragen gar nicht oder nur in der Familie besprochen. Die Menschen waren es nicht gewohnt, sich zusammzusetzen, sich Informationen einzuholen, sich weiterzubilden, zu diskutieren, wie sie ihre Probleme gemeinsam lösen könnten, sich gegenseitig zu unterstützen. Dazu hatten sie keine Zeit und auch keine Kraft am Ende ihres Arbeitstages. Heute treffen sie sich Woche für Woche: die gewählten Gruppensprecher*innen sowie die *Jeevika*-Frauen- und Gesamtkoordinator*innen – alle ehemalige *bonded labourers* oder Tagelöhner aus den Reihen der Dalits und *Moolnivasis* – auf *Hobli*⁷, *Taluk*⁸ und Distriktebene, und karnataka-weit ein- bis zweimal im Monat.

Begleitete Freiheit

Im Laufe der vergangenen 25 Jahre hat *Jeevika* 27.700 Menschen auf ihrem Weg in die Freiheit unterstützt. In etwa 5600 Fällen konnte sie die Aus-

stellung der amtlichen Freilassungsurkunden bewirken, die zu staatlichen Rehabilitierungsmaßnahmen berechtigen. Darüber hinaus hat *Jeevika* allen Befreiten – auch denjenigen, denen keine staatliche Anerkennung zuteil wurde – dabei geholfen, Zugang zu diversen anderen Regierungsprogrammen (zur Einkommensschaffung und Maßnahmen der Armutsbekämpfung) zu erlangen. 436 Dörfer sind durch die Aktivitäten von *Jeevika* heute *bonded labour*-frei.

Während indienweit durchschnittlich geschätzte 70 Prozent der Frauen und Männer in Schuldknechtschaft nach ihrer Befreiung wieder in *bondage* zurückfallen, da sich üblicherweise die Befreier (Behörden wie auch NRO) nach der Befreiungsaktion wieder zurückziehen, ohne die Ursachen der *bonded labour* zu beheben, gibt es im Wirkungskreis *Jeevikas* praktisch keine Rückfälle.

„Auf die Stirn geschrieben“

Doch was hat sich im Leben der aus der Schuldknechtschaft befreiten Frauen, Männer und Kinder und ihrer Gemeinschaften verändert? Sie alle haben ihre eigenen, ganz individuellen Geschichten. Sie alle haben erfahren, was es bedeutet, Hunger als allgegenwärtigen Lebensbegleiter zu haben, ständige Erschöpfung, Angst, Fremdbestimmung und Erniedrigungen zu ertragen sowie häufig auch physische Gewalt und Isolation.

Sie alle berichten von den kärglichen ein bis zwei Mahlzeiten am Tag, die oft monatelang nur aus bitteren Blättern bestanden, ohne Salz, weil auch dafür das Geld fehlte. Sie erzählen von dem einzigen Kleidungsstück, das sie besaßen und tagesin, tagaus während ihrer Arbeit und in der Nacht tragen mussten – ohne Seife für die Reinigung zu haben. Sie berichten von der Erniedrigung, wenn sie beim Grundbesitzer um Essen betteln mussten, das ihnen in die Hand oder ihren Sari geschüttet wurde. Sie schildern die Scham, die sie dazu

brachte, trotz der kurzen Zeiten, die sie ihre Familie besuchen durften (vier bis fünf Stunden alle paar Monate), noch bis zum Einbruch der Dunkelheit zu warten, um nicht in ihrem ungepflegten Zustand auf der Straße gesehen zu werden. Sie berichten von dem Verbot, das den Männern auferlegt wurde, ihre Familien häufiger als einmal alle paar Wochen oder Monate zu besuchen, selbst bei Schwangerschaften, Geburten oder Todesfällen in der Familie. Sie erzählen von ihren täglichen Arbeitszeiten von bis zu 22(!) Stunden. Von der Unterbringung der Männer und Kinder in den Kuhställen der Arbeitgeber, von ihren Schuldgefühlen, wenn Geschwister in die Schuldknechtschaft geschickt wurden, damit sie selbst die Schule besuchen konnten, von ihrer Selbstverachtung und davon, dass sie alle dachten, dass ihnen diese Art von Leben eben „auf die Stirn geschrieben“, also ihr Schicksal sei.

Diese Erfahrungen sitzen tief, selbst bei jenen noch, die schon vor Jahren freigelassen wurden. Doch im Vergleich zu all denen, die weiterhin in Schuldknechtschaft stecken, hatten sie viel Glück, sagen sie. Viele von ihnen sprechen von ihrer „zweiten Geburt“ nach der Befreiung aus der Schuldknechtschaft.

Das eigene Leben gestalten

Mithilfe von *Jeevika* und ihren Gewerkschaftsgruppen konnte mit etlichen Arbeitgebern nach der Freilassung die Zahlung höherer Löhne ausgehandelt werden. Die Menschen haben Zugang bekommen zu Leistungen aus Regierungsprogrammen, die ihnen ermöglichen, sich entweder selbst zu versorgen (zum Beispiel über ein Stück Land zur Selbstversorgung, über Ziegen, Büffel und Kühe, eine kleine Handwerksausstattung oder ähnliches), oder in Beschäftigungsprogramme integriert zu werden, ein kleines Haus zu bauen oder die Infrastruktur in ihren Siedlungen zu verbessern (Straßen, Elektrizität, Brunnen). Sie haben Zugang bekommen



Aushändigung eines Schecks an amtlich freigelassene *bonded labourers*, eine Rehabilitationsmaßnahme im Staat Karnataka

Bild: Jeevika

zu Informationen über ihre Rechte und über Verwaltungsstrukturen; sie haben gelernt sich zusammenzutun, um ihre Anliegen selbst zu vertreten.

Sie können sich zum ersten Mal im Leben Tag für Tag satt essen und ihren Lunghi oder Sari bei Bedarf wechseln. Sie genießen es, dass sie nun Familie und mehr Privatsphäre erleben, Verantwortung innerhalb ihrer Gemeinschaft übernehmen, am sozialen Leben teilhaben, selbst über ihr Leben bestimmen können. Sie sind glücklich, dass ihre Kinder zur Schule gehen können (etwas, was sie selbst nie oder nur kurzzeitig erleben durften). Und sie erleben, dass ihnen innerhalb ihrer Familien, Gemeinschaften und in der Gesellschaft mehr Respekt entgegengebracht wird. All das gibt ihnen Mut und Zuversicht sowie die Motivation, auch andere zu unterstützen, die Schuldknechtschaft hinter sich zu lassen und sich so lange zu Wort zu melden, bis es keine *bonded labour* und kein Kastendenken mehr gibt.

Es braucht ein gemeinsames Handeln – von Staat und Zivilgesellschaft

Für ihr Engagement und die Veränderungen, zu denen sie beigetragen hat,

wurden *Jeevika* der *Karnataka Menschenrechtspreis 2008* sowie der *International Freedom Award 2010* von *Free the Slaves* (USA) verliehen. Die Erfahrungen von *Jeevika* machen deutlich, dass *bonded labour* nur in einer gemeinsamen Anstrengung erfolgreich überwunden werden kann. Es braucht ein gemeinsames Planen und Handeln von Staat

Zur Autorin

Tamara Enhuber ist Soziologin und arbeitet freiberuflich für Menschenrechtsorganisationen zum Schwerpunkt „kontemporäre Sklaverei“.

Endnoten

- ¹ Siehe Srivastava, *Bonded Labour: Its Incidence and Pattern*. ILO Working Paper 43. Geneva 2005
- ² Im Sinne einer Abwesenheit von *bonded labour* und anderer Formen von Zwangsarbeit.
- ³ Gewählte Räte auf Dorf-, *Taluk*- und Distriktebene.
- ⁴ So wurden beispielsweise 7200 Personen im Jahr 2012 rehabilitiert, die bereits zwischen 1993 und 1995 freigelassen worden waren.
- ⁵ Hinter MGNREGA verbirgt sich der *Mahatma Gandhi National Rural Employment*

und Zivilgesellschaft: das Engagement, die lokale Präsenz, den Mut, die Ausdauer, das Wissen wie auch den Druck „von unten“, das heißt die „soziale Handlungsmacht“ der Aktivistinnen in sozialen Bewegungen, Gewerkschafts-, Mikrokredit- und sonstigen Selbsthilfegruppen sowie in NRO einerseits, und andererseits die Professionalität, Integrität, Empathie, Sensibilität und zugleich auch die finanziellen Mittel und die „Exekutivmacht“ der staatlichen Institutionen und ihrer Vertreter.

Die Erfahrungen aus Karnataka zeigen, wie ein Anfang aussehen könnte, um das System der *bonded labour* abzuschaffen.

Guarantee Act aus dem Jahr 2005, ein nationales Gesetz, das jedem ländlichen Haushalt einen Rechtsanspruch auf 100 Tage bezahlter Beschäftigung pro Jahr für ungelernete Arbeit in einem öffentlichen Projekt zubilligt.

- ⁶ 2000 und 2001 führte *Jeevika* die ersten Schulungen für Behörden- und *Panchayat*-Vertreter auf Distrikt- und *Taluk*-Ebene durch, was zu 3000 offiziellen Freilassungen führte. Und seit Dezember 2012 hält *Jeevika* erneut Schulungen für Führungskräfte aus den Distriktbehörden ab, um eine flächendeckende, informierte und sozial-kompetent gehandhabte Identifizierung von *bonded labour* in ganz Karnataka zu ermöglichen.
- ⁷ *Hoblis* sind Verwaltungseinheiten, die eine größere Anzahl von Dörfern umfassen.
- ⁸ *Taluks* sind Verwaltungseinheiten, die eine größere Anzahl von *Hoblis* umfassen.